

## c. In Holland.

Die Reformierten in Holland hatten seit 1556 eine eigene Bibelübersetzung<sup>95</sup>, die zum großen Teil noch der Züricher heiligen Bibel von 1548—49 gearbeitet war. 1562 adoptirten sie jedoch eine neue auf Luther ruhende Bearbeitung, die sogenannte „Deux Aes- oder Gulenpiegel-Bibel“. (Über diesen Namen s. Hehle I. c., S. 182.) Diefelben Ermüdungen, die bei den heidnischen Reformierten eine neue, enger an den Grundtext sich anschließende Ausgabe erwünscht sein ließen, bewogen auch in Holland Theologen, eine gründliche Verbesserung der holländischen Bibel anzufstreben. Einer der ersten war Wilhelm Haubart<sup>96</sup>, reformirter Prediger in Zutphen (1565—1640).

Nach reformirter Sitte wurden so wichtige Werke, wie die Übersetzung einer Bibelübersetzung, auf Synoden besprochen und angeordnet. 1594 beschloß sich die Synode von Dordrecht mit der Frage der Bibelrevision. Haubart, der als Theolog wie als Philolog großes Ansehen genoß, wurde zum Bibelrevisor ernannt, und die Paritularsynode zu Zutphen billigte diese Maßh. Haubart, der die Ehrentitelien der Arbeit kannte, nahm erst 1598 die Aufgabe an, nachdem die Oberkirche Synode den Magistrat und Kirchengrat zu Zutphen gebeten hatte, durch Aufstellung eines anderen Pfarrers Haubart zu entlassen, um seine ganze Zeit dem mühsollen Werke widmen zu können. Der Hauptförderer des Bibelwerkes, der berühmte Philipp van der Meer, trat 1598, nach ihm 1598, und die Arbeit geriet ins Stocken. Während man nun auf mehreren Synoden über die Weiterführung beriet, erstien Piscators Bibel 1602—1604. Sie wurde bei den engen Beziehungen Verboorns zu Holland hier auch bald bekannt. Dazu kam, daß Piscators Name in Holland einen guten Klang hatte: war ihm doch früher, vor seiner Verbanung nach Verboorn, schon von van der Meer eine Professur in Leiden angetragen

<sup>95</sup> Hauptwerk aber die holländische Bibel: Haac de Jong, Boekzaal der nederlandsche Bybels, Amsterd. 1732. Ohne Uebersicht: Hehle, Niederland. Bibelwerk, in 3 Bde.

<sup>96</sup> Über sein Leben und Wirken: W. G. S. van der Kemp, Hist. Haubart, in: Archief voor Nederlandsche Kerkgeschiedenis VII, Haag, 1899. Auf dieser Arbeit ruht zum großen Teil das Folgende.

worden.<sup>97</sup> In der Verboorner Bibel fand nun Haubart, was er suchte: eine tren dem Urtext folgende Übersetzung und reiche Anmerkungen. So stellte er denn 1605 an die in Zutphen versammelte Oberkirche Synode den Antrag, zur Uebersetzung der Piscatorbibel ins holländische ihre Zustimmung zu geben. Er begründete seinen Antrag damit, daß die Übersetzung Piscators sowohl korrekter als die früheren gehalten sei, als auch anerkannt vortreffliche Anmerkungen besitze. Ferner wies er auf das langsame Fortschreiten der Uebersetzungsarbeit bei den Brüdern in Eindhoven hin. Die Synode stimmte ihm freudig zu und sprach die Hoffnung aus, auch die übrigen Synoden ihrer Meinung zu finden. Doch die Hoffnung erfüllte sich nicht. Die Synoden von Eib- und Rotterdam erflärten nämlich, die Übersetzung der Piscatorbibel sei eine Sache von solcher Wichtigkeit, daß sie alle holländischen Gemeinden anginge; ein solches Werk könne nicht auf Beschluß einer Paritularsynode unternommen werden, sondern bedürfte des Auftrags der Nationalsynode. Die Oberkirche Synode gab jedoch ihren Plan noch nicht auf, brachte ihn vielmehr 1606 auf der Eindhovenischen Synode wieder vor, aber vergebens. Auch hier wurde beschlossen, die Entscheldung der nächsten Nationalsynode abzuwarten.

Haubart war durch diese Entscheidung aufs höchste enttäuscht. Den geschlossenen Kreis der Synoden verlassend, wandte er sich nun an die breite Öffentlichkeit. 1606 ließ er eine kleine Schrift erscheinen, in der er seinen Plan dem ganzen Volk als eine nationale Angelegenheit vortrug. Es ist der „Woelbereyde op de Verberinghe van den Nederlandschen Bybel, die door de ghenade des Heeren cortis aen den dach sal ghegeven worden“ (Amst. 1606, 12<sup>o</sup> Unt. Bibl. Leiden<sup>98</sup>). In der Vorrede, die an alle kirchlichen und staatlichen Behörden Hollands gerichtet ist, weist Haubart darauf hin, daß Graf Johann VI. von Nassau neber seine noch stehen gebliebenen Stellen verbessern zu lassen. Daß der Name des Bruders des großen Craniers das Bibelwerk empfindl, darüber war sich Haubart klar, auch schon ob dadurch etwas das Lob, was in der Uebersetzung eines aus-

<sup>97</sup> Vgl. Piscator, Volumen thesauri theologicarum secundum, Verboorn 1607, S. 463.

<sup>98</sup> Durch die Güte der Remondung aus im Original zugänglich gewesen.

landischen Brevets lag. Denn nun erdienen die Biscatorbibel als das Brevet des Fürstenthums, das in Golland wie in Holland regierte, und das im Vergleich auf eigene Arbeit tingende Angehörnis der Leistungsmündigkeit, das Baudart von den Theologen seines Landes forderte, war minder schwer zu tragen. Das Mächtigste gibt dann einen Ueberblick über die bisserige Beschichte der holländischen Bibel, schilbert die Nothwendigkeit, aber auch die Schwierigkeit einer neuen Uebersetzung und kommt endlich zu dem Vorschlag, ganz einfach die Biscatorbibel ins Holländische zu uebertragen. Baudart sei bereit, diese Arbeit zu tun, um so mehr, als er schon zweimal durch die Synoden zu Weiden und Zutphen in seinem Vorhaben bekräftigt worden sei und auch die Zustimmung vieler gelehrter und verständiger Männer gefunden habe. Niemand wisse, ob die eigene Arbeit der Holländer, auf die man so lange verzwehnt war, ebensoviel werthe als das anerkannt vorzügliche Verborner Biscatorwerc. Endlich erfordere die Uebersetzung aus dem Deutschen nochger Mühe und Kosten, als die Uebersetzung aus dem Grundsprachen, auch sei sie in sehr kurzer Zeit auszuführen.

Die Vervandgabe dieses „Regorretires“ erregte in Golland einen Sturm der Entrüstung. Die Synoden nahmen es Baudart sehr übel, daß er sie der Uebersetzung gegenüber der Frage einer neuen Bibel angestellt hatte, noch dazu nicht lateinisch, in der Sprache der Welehrten, sondern in der jedem zugänglichsten Muttersprache. Sie konnten sich allerdings darauf berufen, daß seit 1586 diese Frage auf der Tagesordnung aller Synoden gestanden hatte. Man fürchtete als Folge der Schrift firdische Wirren, und die Vinsferbamer Synode beschloß sogar, die kleine Schrift anzukaufen, um sie den Leuten aus der Hand zu nehmen, sowie bei der Welehrten Synode über Baudart Beschwore zu führen. Diese konnte aber an dem „Regorretier“ nichts Tadelnswertes finden und weigerte sich, das Mächtigste zu verurtheilen. Zwar hat sie auf Zeilungen der Northolländischen Synode Baudart, zunächst das schon begonnene Brevet der Uebersetzung abzugeben, ernannte ihn aber hoch, um ihm einen Beweis ihres Berrathens zu geben, für die künftige Uebersetzung zu ihrem Abgesandten und Meister.

Zu dieser Revision kam es erst, als die Dorbrecher Synode 1618/19 eine neue Uebersetzung herzustellen beschloß.<sup>100</sup> Die Synode

<sup>100</sup> Staat de Song, I. c., S. 788—794.

neuhste Baudart nebst zwei anderen Welehrten zu Uebersetzen des Alten Testaments und gab so dem verdienten Manne endlich die Gelegenheit, sein reiches Wissen zu verwerten. Die Arbeit<sup>100</sup> wurde nach jahrelangen Vorbereitungen erst 1626 begonnen und 1634 zum Abschluß gebracht. Daß Baudart in seiner Vorschlagsung der Biscatorbibel diese auch bei seiner Arbeit benutzt hat, dürfen wir wohl annehmen. Die neue Uebersetzung, das Brevet vieler Jahre und vieler Männer, erdienen zuerst 1637: es ist die berühmte „Staatenbibel“.

Der Plan, die Verborner Bibel zur offiziellen Kirchendibel der Niederlande zu machen, ist nicht zur Ausführung gekommen. Trotzdem ist das Biscatorwerc auch weiter in Golland nach Welehrten gewirkt worden. Berrschickene Biscatorgaben in Golland haben seine Uebersetzungen und Uebersetzungen benutzt, zuerst das Neue Testament in der Ausgabe von Goutelus, Widdelburg 1617 (de Song, Boeckel S. 779), Leiden 1618, Vinsferdam 1619 und 1622 erdienen. Für die ganze Bibel sind sie verwendet in der Ausgabe von Vinsferdam à Dorbrecht, Vinsferdam 1614 (I. c., S. 753). Als Voraarbeiten für die in Dorbrecht angeordnete Uebersetzung ließ der Professor Erymus Vmanua in Francker eine „Bibelsche Conferentie“ erdienen (Vinsferdam 1623), in der er die herkömmliche Uebersetzung mit dem hebräischen Grundtext und einer ganzen Reihe neuerer Uebersetzungen vergleicht, unter denen sich auch die Biscatorbibel befindet. Die sehr gelehrte Arbeit begreift sich nur auf das Alte Testament. Als Grund seiner Einreden erdienen dann in Vinsferdam 1625 eine Bibel, in welcher er selbst das Neue Testament, der eben genannte Goutelus das Neue bearbeitet hatte (I. c. 761). Auch er hat die Uebersetzungen Biscators benutzt. Seine Bibel ist einmal aufgelegt worden. 1630 erfuhr sie eine Uebersetzung durch Jacobus Laurentius, in der ebenfalls Biscators Uebersetzungen benutzt sind. Diese Uebersetzung ist gleichfalls in einer Reihe von Ausgaben erdienen (I. c. 766).

Daß Biscator in Verborn von der Beschichte seines Brevets in Golland erfuhr, dürfen wir annehmen, wenn auch die bestimmten Zeugnisse fehlen. Er erlebte Ähnliches wie in Deutschland: große Vorschlagsung seiner Bibel in der reformierten Kirche, aber keine

<sup>100</sup> Den Brevet über sie f. bei de Song, S. 786—803.

74 5. Die Aufnahme der Piscatorbibel bei den Reformierten.

Einführung in den kirchlichen Gebrauch. Immerhin mag die Sog-  
sähigung des Musfandes den gichtigften alten Mann über manche  
notbrige Erfahrung in der Seimat getrübet haben.

aus: Heinrich Schlosser, Die Piscatorbibel, Heidelberg 1908, S. 70-74